

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaupten: Kurlingen, Bredenheim, Deisenheim,

Siedenberg, Erbenheim, Oelsch, Igkadt, Kloppeheim, Maffenheim, Medenbach, Raxrod, Nordenkadt, Rumbach, Sounenberg, Wallau, Wildschafen.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
die Postzeitungsliste unter Nr. 1110 A.

Nr. 141.

Montag, den 21. Juni 1915.

15. Jahrgang

Deutschen-Pogrome in Moskau.

Plünderungen und Morde unter Polizeiaufsicht.

Im Stockholmer „Svenska Dagbladet“ berichtet Ingenieur Balzer, der aus Moskau soeben zurückgekehrt ist und Augenzeuge des Deutschenpogroms war, folgendes:

Die Unruhen begannen damit, daß viele Arbeiter am Nachmittag forderten, alle Werkmeister oder funktionäre deutscher Abstammung sollten die Fabriken verlassen. Es war dabei keine Rede mehr von russischen oder österreicherischen Staatsangehörigen, da diese schon früher entlassen wurden (die letzte Woche waren ungefähr zweitausend ausgewiesen worden), sondern von solchen, welche die russische Staatsbürgerschaft erlangt hatten.

Die Volksmasse wurde immer mehr aufgehetzt, wobei viele Fabriken geplündert und zerstört wurden. Während dieser Krawalle wurde eine Anzahl Menschen getötet. Der Vorstand einer Fabrik, ein inwärtiger versuchte, als Vermittler dazwischenzuwirken, wurde mißhandelt und schließlich in die Wüste geworfen. Viele Personen erlitten ein ähnliches Schicksal. Bisher es waren, läßt sich schwer feststellen. Donnerstag wurde der Pogrom fortgesetzt, und richtete sich der Haß und die Zerstörungswut der wütenden Masse gegen alle Geschäfte von Deutschen, deren Namen deutsch klangen. In Schaufenstern von ungefähr Hunderten von Menschen durchzogen Plünderer die Straßen und trugen das Bild des russischen und russische Plünderer, um diesen Begegnungen ein nationales Gepräge zu verleihen. Die eigentliche Plünderung begann erst mittags und dauerte bis in die Nacht, ohne daß sich die Polizei hineingewagt hätte. Fenster und Türen wurden eingeschlagen, Boten füllten sich mit beutenden Wilden, die ohne Rücksicht auf alles Material losplünderten und es dann die Straße herauswarfen.

Das Geschäft der Firma Moritz Philipp, mit einer Fassade auf die Straße von zwanzig Fenstern, wurde in einer Stunde demoliert. Man wartete bis zu dem Zeitpunkt in den teuersten Spitzen, Stidereien, Seidenbändern. Das Konfektionsgeschäft der Firma Bogen wurde auf ähnliche Weise behandelt. Die Herren- und Damentleider, die Pelze wurden aus den Fenstern geschleudert. Ingenieur Balzer sah Menschen, die sich mit Beschäftigten, seitene persische Teppiche in die zu zerhacken. Es wurde ein besonderer Haß auf die kleinen Drochken mit Streifen von hergebrachten Tuche zu dekorieren. Die elektrische Bahn wurde mit allerhand Gegenständen, die beim Umstürzen auf den Wagendächern hängen blieben, mit der Fahrt durch die engen Straßen mitgeschleppt.

Eine große Konditorei mit ihren sieben Filialen wurde völlig zerstört, ebenso die dazugehörige Fabrik. Angefähr viertausend Arbeiter beschäftigt. Berge von zusammengefallenen Möbeln und Einrichtungen schoben sich zu Barrikaden in der Stadt. Die großen Warenhäuser der Firma Wandel wurden so auseinandergerissen, daß man auf den Wänden kaum den Mörtelwurm entdecken konnte. Durch viele Gassen konnte kaum gehen, weil drei Meter hohe Trümmer den Weg versperrten. Im Viertel der Maschinenfabrik in der Wladimirstraße wurden nur besonders „Erfolg“ die Maschinenlager geplündert, wobei Maschinen im Gewichte bis zu 5000 Kilogramm von den Plünderern durch die Fenster geworfen wurden.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die Achtzehnjährigen in den Krieg.

Nach dem Pariser Regierungsblatt „L'Echo“ sind die Arbeiten des Aushebungsausschusses für die Mobilisierung 1917 beendet. Die Aushebungen für ganz Frankreich werden am 13. Juli zu Ende sein.

Sie belügen sich selbst.

Nach dem „Matin“ hat ein Unterpräfekt, der als Kommandant der Zivilbehörden den Arbeiten des Aushebungsausschusses beizuhilfen, gesagt, daß im Durchschnitt 35 Prozent der untersuchten Mannschaften der Jahrgangsklasse 1917 für selbstständigen Befehl befähigt worden sind. Die körperlichen Fähigkeiten der Mannschaften seien sehr verschieden, und es hätte sich in dieser Hinsicht im Vergleich mit früheren Jahrgangsklassen ein „überraschend gutes Ergebnis“ herausgestellt.

Es ist natürlich ausgebadener Schwindel. Es handelt sich hier um die Jahrgangsklasse 1917, das heißt diejenigen, die unter gewöhnlichen Verhältnissen am 1. Oktober 1914 eingezogen worden wären. Es wird also um volle zwei Jahre vorgegriffen. Der Nachteil einer derartigen Maßnahme besteht darin, daß vielfach ein noch körperlich unentwickelter und deshalb wenig leistungsfähiger Material in den Kampf geführt wird, das mehr dazu dienen wird, die Verluste zu füllen, als dem Heer einen wirklichen Kraftzuwachs zu verschaffen. Und wenn man bei diesen ein „über-

raschend gutes Ergebnis“ erzielt hat, dann hat man offenbar dem Glück etwas nachgeholfen und die Anforderungen herabgesetzt.

Aus der Russenzeit Horodentka.

In Horodentka an der lukowinisch-russischen Grenze in Galizien haben die Russen bis zur Befreiung der Stadt noch viel schlimmer gewütet als in anderen Ortshaupten Galiziens. Sämtliche Häuser und Gassen der Juden wurden schon am ersten Tage des Russeneinbruchs ausgeplündert. Bald darauf gingen die meisten Häuser der Juden in Flammen auf, worauf der Kommandant der russischen Truppen in zynischer Weise den Befehl erteilte, ihm die einzigen Juden, die sich der Brandstiftung schuldig gemacht hätten, vorzuführen. Es wurden mehrere Juden vorgeführt, zur Todesstrafe verurteilt und gleich darauf im Beisein eines russischen Generals und unter Musikstücken auf der Straße hingerichtet.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Juni 1915.

Der sächsische Landtag, der am Montag zusammentritt, wird außer dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Mandatsdauer der Zweiten Kammer auch ein Antrag über die Stellvertretung der Rotare während des Krieges vorgelegt werden. Außerdem wird sich der Landtag eingehend mit der Feuerung beschäften, und möglicherweise auch mit Wahlrechtsanträgen.

Fortdauer der Kriegsgeldvergesellschaftung. Amlich wird bekanntgegeben: Da die Absichten der Reichsleitung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im nächsten Erntejahr die künftige rechtliche Gestaltung der Kriegsgeldvergesellschaftung beeinflussen würden, hat die Reichsleitung Veranlassung genommen, den Aufsichtsrat der Kriegsgeldvergesellschaftung über seine Stellungnahme zu befragen. Der Aufsichtsrat hat am gestrigen Tage nach eingehender Prüfung als seine Auffassung festgestellt, daß die Pläne der Reichsleitung, wenn sie in ihrer nunmehrigen Fassung die Zustimmung des Bundesrats finden, die Fortsetzung der Wirksamkeit der Gesellschaft auf ihrer bisherigen Grundlage ermöglichen, und hat sich bereit erklärt, der Gesellschaftsversammlung die Annahme der daraus sich ergebenden Satzungsänderungen vorzuschlagen.

Gegen Höchstpreise für Schlachtvieh wird seitens des preussischen Landwirtschaftsministeriums folgendes geltend gemacht: In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Die Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die feinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischbaurwaren in gewisser Weise abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt werden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Beförderung, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht aufgeben. Es ist aber zur Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungvieh zur Zucht und Mast benutzt werden.

Europäisches Ausland.

England.

Die Feuerung wird immer ärger, besonders auf dem Gebiete des Brotgetreides. In Australien hat man im letzten Jahre eine böse Weizenenernte gehabt, und diese Kolonie hat darauf große Weizenmengen aus Argentinien an sich gezogen. Jetzt hat England einfach die indische Weizenenernte beschlagnahmt. Im Londoner Unterhause teilte der Staatssekretär für Indien mit, daß die diesjährige Weizenenernte Indiens auf 10 300 000 Tonnen geschätzt würde, was eine Ausfuhr von 2 000 000 Tonnen ermöglichen würde. Der Landwirtschaftsminister teilte mit, daß 156 000 Landarbeiter infolge des Krieges der Landwirtschaft entzogen seien; jedoch sei die Anbaufläche normal. — Natürlich müssen die armen Indianer infolge der Wegnahme eines vollen Sechstels ihres Getreides nunmehr hungern. Aber was schadet's, wenn England davon Nutzen hat?

Bereinigte Staaten.

Uncle Sam „macht“ weiter in Kriegsspekulationen. Mit dem Munde salbadert er für den Frieden und mit sei-

nen knochigen Fingern streicht er die Goldstücke für die Munitionslieferungen ein. Der Handelsminister Redfield teilte dem Kabinett mit, daß die aktive Handelsbilanz der Vereinigten Staaten in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 26. Mai 1915 die beispiellose Höhe von 900 Millionen Dollar erreicht habe. Die Deposten der Sparkassenbanken im Staate New York haben im letzten Jahre trotz des Krieges zugenommen. Sie betrugen insgesamt zwei Milliarden Dollar. — „Trotz des Krieges“? Nein, infolge des Krieges, der gewissen amerikanischen Industriezweigen riesenverdienste zugewendet hat. Der Bericht des Herrn Redfield könnte die Überschrift tragen: „Eine Neutralität, die sich rentiert.“

Im Flüchtlingszug.

(Der Krieg im Lande der Wunder.)

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schwebel.

Stöhnend und prustend fährt der Flüchtlingszug seit Stunden durch ein wildromantisches Flusstal des Krainer Berglandes. An jeder Wochstation gibt es unumgänglich einen längeren Aufenthalt, weil auf dem anderen Geleise drüben zahllose und unendlich lange Militärzüge vorüberdonnern und ihre gewissenhafte Abfertigung die ganze Aufmerksamkeit der Signalbeamten in Anspruch nimmt. Sobald unser Zug daher wieder einmal Halt macht, weiß man nachgerade schon, daß es wieder eine größere Atempause gilt, und so lagert sich ein Teil der Fahrgäste auf der blumenüberfüllten Böschung, während der andere ins nächste Dorf strömt, wo die großen, hageren, schwarzhaarigen Slovenerinnen in den Küchen der Wirtschaften und hinter den Theken der Kaufhäuser ratlos die erregten Menschen anstarrten, die in allen Zungen, nur nicht in der slowenischen Sprache und Tracht heischen. Schließlich nehmen einige resolute Wiererrinnen und Budapesterinnen, die unten an der blauen Adria ihre Frühjahrskur zu machen gedachten und nur durch den plötzlichen Kriegsausbruch mit Italien Hals über Kopf zur Heimreise gezwungen wurden, die Tücher und Pfannen in der Hand, und bald gibt es unter der uralten Wirtschaftshäuser eine vergnügliche Mischelheit bei der die ganze Dorfbevölkerung mit großen runden Augen zuschaut. Sie wissen noch nichts vom Kriege, die armen Krainer Bauern, obwohl er unmittelbar unter der Felsenmauern ihres Heimatlandes, nur wenige Kilometer von hier nordwestlich bei Görz, bei Santa Lucia-Telmein und oben bei Karfreit seinen Anfang genommen hat. Wohl war in den vergangenen Tagen und Nächten im Westen ein Donnern und Dröhnen zu hören, und das obwohl am blauen Himmel kein einziges Wölkchen stand.

Allein wir sind hier in Krain nicht umsonst im Lande der Wunder. In Adelsberg und in St. Canzian tun sich die Porten der Unterwelt

auf, und nicht nur der frommgläubige Slovener erschauert vor Ehrfurcht angesichts der herrlichen Grotten- und Gesteinsbildungen im Kalkstuf des großartigsten Höhlengebietes der Welt, das sich vom Südrand der Julischen Alpen bis hin zum Karst erstreckt. Wer sonst um diese Jahreszeit von oder nach der Adria reiste, versäumte niemals den Besuch der Adelsberger Grotte, wo am Pfingstmontag tief unter der Erde in dem Riesengewölbe der Kaiser Ferdinand-Höhle ein fröhliches Volksfest stattfand und man in stundenlangender Wanderung alle Sonderbarkeiten uralter Grottenarbeit mit entzücktem Auge studieren konnte. Das Land der Wunder! Denn mitten durch diese Grotte strömt, verschiedene große Seen bildend, ein ganzer Fluß, die Polk, die bei St. Peter in Krain als namenloses Gewässer entspringt, dann als Polk in der Adelsberger Grotte sich verliert und darauf bei Planina als Unzutage tritt, um schließlich nach kurzem Lauf südlich von Loitsch spurlos im Erdinneren zu verschwinden. Wenige Kilometer von dieser Stelle entfernt aber öffnet die berühmte Lueghöhle ihren Rachen, um einen anderen Fluß, die Luegha, in sich aufzunehmen und dann ebenfalls spurlos verschwinden zu lassen.

Das Land der Wunder! Das Land, das auch die großartigsten Naturgebilde der Welt, die Katarakte und Höhlen von St. Canzian, umschließt. Auch hier trägt ein Fluß, die Raka, zur Erhöhung der Seltsamkeiten bei. Er hat das Labyrinth von Klippen und Felsstrümmern geschaffen, durch das er seinen Weg zum sogenannten Rindolfsdom gefunden hat, in dem er ebenfalls spurlos verschwindet, nicht ohne vorher die wunderschönen Wasserfälle gebildet zu haben, die auch dieser Wundergrotte alljährlich einen großen Fremdenbesuch sichern. Das Land der Wunder! Das Land des geheimnisvollen Zirknitzer Sees, aus dem Altertum her als Lacus Eugenii bekannt, ein zehn Kilometer langes und drei bis vier Kilometer breites Becken, das sonderbarerweise fast alljährlich vollständig austrocknet, indem seine Wasser durch trichterförmige Klüfte und Spalten im Seeboden spurlos verschwinden, worauf dann das fruchtbare Gelände von den slowenischen Bauern zu äußerst ergiebigen Ernten bestellt wird. Gleichzeitig aber kann man allerlei Wasserbägel und sonstiges in dieser Umgebung seltsames Gekir in ungeheuren Mengen abschicken. Aber eines Tages bricht

das Wasser mit Brausen aus seinen unterirdischen Quellen hervor und bei anhaltendem Regen überschreitet der See dann, über die Ufer tretend, oft das ganze Land. Das Land der Wunder! Das Land, wo bei Idria die 1497 entdeckten Quecksilbergruben sich austun und das seltsame Erz zu Tage gefördert wird, das durch Röhren in besonderen Dosen gewonnen und dann in eiserne Flaschen gefüllt oder in Schafleder verpackt von hier aus in alle Welt geht, ebenso wie bei Triest drüben

Oesterreichs größte Kohlengruben
einen köstlichen Schatz des so wunderreichen Erdinnern dieses verhältnismäßig kleinen Landgebietes darstellen. Mächtige vorzeitliche Umwälzungen haben die Kohle, deren Jahresproduktion sich hier auf 6 Millionen Zentner beläuft, bis dicht unter die Erdoberfläche vorgerieben, sodaß sie in äußerst sehenswerten Tagebauen gefördert werden kann. Die Kohle bildet hier förmliche Felsen, und die Mächtigkeit des Flözes ist durchschnittlich 20 bis 25 Meter. Infolge örtlicher Ueberschichtung beträgt sie aber oft das Doppelte und Dreifache. Das Land der Wunder! Das Land, dessen Hauptstadt Laibach ist, die im April 1895 das schreckliche Laibacher Erdbeben erschütterte, das Land endlich, dessen Boden in dem Badeort Römerbad die schon von den Römern benutzten Thermen hervorbringt, und über das hoch hinaus die herrlichen Steiner, auch Saunthaler Alpen genannt, mit leuchtenden Gipfeln ragen. In diesem Land der überirdischen Wunder und der überirdischen Schrecknisse wundert und erschreckt der Mensch sich nicht so leicht, selbst wenn er hört, daß der Bundesgenosse von ehedem jenseits der Westgrenze seine Kanonen hat auffahren lassen und seine Soldaten schießen läßt. Denn unter dem Donner dieser Kanonen und dem Geknatter der Gewehrschüsse lernt auch der Slovane, daß es über den Sprachenstreit von gestern hinweg eine Volksgemeinschaft gibt, die größer, viel größer ist als nur die, soweit die slowenische Zunge klingt. Und die vorübergehenden Gäste aus dem Flüchtlingszug, die da aus dem italienischen Triest, aber von österreichischem Boden kommen, sind in diesem Augenblick seine besten Lehrmeister. Sie alle haben innerhalb einer ganz kurzen Frist gelernt, daß das Vaterland Oesterreich hoch über allen Parteien, Meinungen und Sprachverschiedenheiten steht, und daß sein mächtiger Arm gemeinsam mit dem des deutschen Bundesgenossen sie wie vor dem russischen, so auch vor dem italienischen Einbruch schützen wird, solange ein einziges Volk hinter der einigen und einsprachigen Armee des Doppelkaisers steht.

Da sitzt der Triester Statthalterbeamtete fröhlich neben dem kleinen Triester Schneidermädels, der sogenannten Sartorelle, deren Reize in ihrem schönen, nie von einem Hut bedeckt gewesenen Haar, dem durch die italienisch-slowenisch-kroatisch-serbisch-deutsche Rassenmischung pikant gewordenen Gesichtchen und dem freien, stolzen, durch keinen hemmenden Kleiderchnitt beeinträchtigten Gang der Südländerin bestehen. Der Großaufmann nennt seinen jüngsten Lehrling seinen Fahrigenossen, der Lloydbeamte tauscht mit dem plötzlich aufs Trockene gesetzten Schiffskapitän seiner Linie seine Ansichten über die Zukunft der österreichischen Handelsmarine aus und der verängstigte Triester Lebedame ist der ebenfalls unsicht und flüchtig gewordene Bankier ein Genosse im Unglück. Uns Kriegsberichterstattern haben sich der Koch und der Piccolo unseres Triester Hotels attachiert und gemeinsam mit ihnen durchstreifen wir die entlegeneren Wirtschaften und Kaufläden des Dorfes nach etwas Eßbarem. Aber alles ist bereits von den durchmarschierenden Truppen in Anspruch genommen, und vor der ungeheuren Schwierigkeit der Geschäftsleute dieser Landschaft strecken selbst die Findigsten unter uns seufzend die Waffen. Die Zugbeamteten haben derweil im Walde ein lustiges Feuer entzündet und kochen für sich und die Kermesse des Tages stärkende Polenta. Denn niemand hatte erwartet, daß die Beförderung der vielen Flüchtlinge aus Istrien und Dalmatien und dem Küstenlande bis Görz hinauf so lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Nun schreien die Kinder nach Nahrung. Aber nur die Mütter, welche die Segensströme ihrer Brust öffnen konnten, waren imstande, ihnen selbst zu helfen und mit einem Schlage waren sie die stillen, leuchtenden Heldinnen des Flüchtlingszuges. Die in einem der Wirtschaftsgärten für eine junge blonde Triester Schöne gepflanzte Rose fiel unversehens in ihren Schoß, der duftende Kaffee, den ein fester Finanzbeamter seiner Angebeteten, einer zierlichen Tänzerin aus dem Kabarett Maxim in Triest bringen wollte, neigte plötzlich die Lippen einer armen Stredenarbeiterin, die ihr Kind im Arm hielt und um deren Knie vier weitere fröhlich und unbekümmert mit einer kleinen Küllender spielten, die als wichtigster Hausrat von den Mitreisenden ebenso unbekümmert gebuddelt wurde, wie der treue Jagdbund des aus seiner Ruhe ausgeschreckten Triester Viehhüters und der Kanarienvogel, der einsamen alten Dame die in der Fensterrede wie eingefroren saß und noch immer nicht begreifen konnte, weshalb man auch sie aus ihrem behaglichen Altsitzungsstuhl in der schönen Pension an der Triester Märchenbucht herausgerissen hatte. Ein langgezogener, heulender Ton der Zugmaschine treibt die zerflatterte Gesellschaft schließlich wieder zusammen. Es ist die Südbahn, mit der wir reisen, und obwohl sie eine der wichtigsten strategischen Verbindungen Oesterreichs hinab nach der italienischen Grenze darstellt, ist sie doch nicht staatl. sondern eine Privatbahn. Erst vor wenigen Stunden hat man drüben in Wien ihre Sanierung beschlossen, und wenn man die Wagen anschaut, in denen einerseits die Evakuierung der Städte und Dörfer von Oesterreichs Küstenland und andererseits der Antransport der Truppen zur italienischen Grenze vor sich geht, so fühlt man, daß es die höchste Zeit war, die Bahn gesund zu machen. Gleich nachdem unser Zug wieder angefahren ist, gibt es einen schönen Knack, die Koffer kommen aus den Gepäckneben herunter zu Besuch, Kinder schreien, die noch gefüllten Tassen und Gläser entleeren sich auf die Kleider schöner Damen, und dann sitzen wir auf einige weitere Stunden abermals fest. Vor uns steht ein Leerzug, in den wir mit unserer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von etwa 4 Kilometern ganz behutsam und fast zärtlich hineingefahren sind. Trotzdem aber ist etwa ein halbes Duzend Wagen gleich harmonikaartig zusammengeedrückt, und mit einem Seufzer der Resignation wandern wir zu Fuß weiter zur nächsten Bahnstation, wo gerade wieder ein Militärzug eingefahren ist. Aus den Wagen klingt die Fiedel des Zigeuners und der Ton der Mundharmonika. Es sind lustige Söhne der Puka, die da kommen, um den Italienern aufzuweisen. Und indem wir ihrem fröhlichen Treiben,

einem wilden Gaardanz, zuschauen, ihren schweremühtigen Volkswaisen lauschen, schöpfen wir mit einem Schlage neue Hoffnung und neues Vertrauen für die Zukunft, nicht nur des Landes der Wunder, durch das wir in diesem Augenblicke fahren, sondern für das Land des größten Wunders: das durch diesen Weltkrieg geeinigte und hoffentlich für alle Zeit einige Oesterreich-Ungarn.
Paul Schöwer, Kriegsberichterstatter.

Der italienische Krieg.

Deutsche Flieger über Rom??

:: Rom ist in größter Aufregung, weil angeblich ein deutsches Flugzeug gemächlich über der Stadt herumfliegt. Zivil- und Militärpersonen wollen das deutsche Flugzeug mit eigenen Augen gesehen haben. Polizei- und Gendarmen durchsuchten vergebens mehrere Villen in der Campagna. Die Fruchtlosigkeit der Nachforschungen schließt jedoch, so sagt das „Giornale d'Italia“ nicht aus, daß ein deutsches Flugzeug tatsächlich irgendwo versteckt ist. Unterdessen wurden in Rom Maßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen. Vor allem werden die Straßenlaternen überflutet.

Gute Behandlung der Italiener in Deutschland.

Es ist bekannt, daß sich trotz des Krieges noch Tausende von Italienern in Deutschland aufhalten. Niemand trümmt ihnen ein Haar, in wohlthuendem Gegensatz zu der Behandlung, die sich Deutsche in Italien gefallen lassen müssen. Davon sind wir alle Tage selbst Zeugen. Die gute Behandlung wird von den zurückgebliebenen Italienern selbst anerkannt, wie folgender Brief beweist, den der Arbeiter Giuseppe Follador an ein Schweizer Blatt gerichtet hat: „Im Namen der vierzig Italiener, die in einer hiesigen Fabrik arbeiten, möchte ich es nicht unterlassen, es vor aller Welt auszusprechen, daß wir uns in Deutschland einer guten Behandlung erfreuen. Beim Ausbruch der italienisch-österreichischen Konflikte glaubten wir, das Volk würde sich dafür an uns rächen. Doch nichts von alledem; was wir befürchteten traf nicht ein, und niemand vergriff sich an uns wehrlosen Arbeitern, im Gegenteil, man ist freundlich und anständig mit uns. Wir sind hier unbehelligt, können unserer Arbeit nachgehen, haben unsere Bezahlung und alles, was zum Leben nötig ist, wie zuvor. Wir appellieren an unsere Volksgenossen in Italien, sie mögen den Deutschen in Italien gegenüber die gleiche Ritterlichkeit einhalten, mit der man uns behandelt. Das ist unser Wunsch.“ — Ob der charakteristische Brief freilich in Italien durch die Blätter gehen wird, ist eine andere Frage.

Der Krieg zur See.

73 U-Boot-Opfer.

:: Der Flottenkorrespondent des führenden englischen Blattes, der „Times“, schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet einen seltsamen Kommentar zur Churchills Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootgefahr in bestimmten Grenzen eingeschränkt worden sei.

Vom Balkan.

Bombenkrieg in Albanien.

:: Man meldet aus dem Wege über die griechische Insel Korfu: In Durazzo, der Hauptstadt Albaniens, haben albanische Kuffahdliche Bomben geworfen, von denen eine das Dach der griechischen Gesandtschaft traf und den Fahnenmast zerbrach. Bombensplitter drangen in das Schlafzimmer des Geschäftsträgers ein und zerstörten ein Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Kathedrale nieder, durch deren Dach sie drang.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschland ein Koloß.

:: „Petit Parisien“ sagt: Die Russen konstatieren die Anwesenheit völlig neuer deutscher Formationen. Das sei der Beweis, daß alle französischen Kalküls deutscher Reserven irrig seien. Der Feind sei auch heute ein Koloß, welchen nur die größte Anstrengung fällen könne. Der Rückzug der Russen scheine andauernd. — Auch der „Temps“ konstatiert das beständige Rückweichen der Russen trotz etlicher glücklicher Gegenstöße. Betreffs der Westfront sagt „Temps“: Falls die Loretohöhe in französischen Besitz gelange, können nur wenige Soldaten zur Bewachung zurückbleiben, weil das Plateau ein entsetzlicher Funicular von tausenden Kadavern sei, die jetzt Wochen unbeeidigt liegen. — „Guerre sociale“ bringt einen Aufsatz Lichtenbergers und protestiert gegen die Propaganda vieler anscheinend ehrlicher Patrioten, welche etwaigen Frieden annehmen wollen, falls Deutschland ehrenvolle Bedingungen stellt.

Jules Guesde über die Kriegsdauer.

:: Der Führer der französischen Sozialisten, Jules Guesde, Minister ohne Portefeuille im französischen Kabinett, hat sich englischen Blättern zufolge über die Kriegsdauer ausgesprochen. Seiner Ueberzeugung nach sei ein Ende des Krieges in drei Monaten zu erwarten.

Die Zeppelin-Angst.

Bombensicher. Neu ausgestattete Mietwohnung, 7 Zimmer (bombensicher) — Park Lane.

Diese als Zeichen der Zeit interessante Anzeige findet sich in der „Times“ vom 15. Juni. Die englischen Architekten verstehen sich also auf die Ausnutzung der Konjunktur.

Neuer Beweis für Englands Flaggenbetrug

:: Wie die „Tägl. Rundschau“ an maßgebender Stelle erzählt, hat am 14. Mai vormittags, etwa 5. Beemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchturms ein unter norwegischer Flagge fahrender, und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf eins unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Mammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als

norwegischen angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen war, der die Flagge als Abzeichen Norwegens mißbraucht hatte, vermutlich in sich auf gefahrlose Weise den von der britischen Marine für die Vernichtung deutscher Unterseeboote gesetzten Preis zu verdienen.

Der Russenschreck.

:: Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:ierzehn Tage nach Besetzung Sniatyns (Galizien an der bukovinischen Grenze) führten die Russen in die Höhe 4000 jüdische Einwohner Sniatyns ohne jeden Grund nach Norden. Selbst Greise, Frauen, Weibchen und Säuglinge wurden mitgeschleppt. Auf den Wegen sind sieben Personen den furchtbaren Mißhandlungen durch die Kosaken und den Strapazen erlegen. In Sniatyn haben die Russen 50 Häuser eingekerkert. In Bojan hausten die Russen in dem großen rumanischen Nationalhause unglücklich. Das Gebäude ist fast ganz zerstört und die Einrichtung verbrannt worden. Aus Bojan schleppten die Russen 200 Rumanen ohne Grund mit, auch in Toporez und Strojnye hausten die Russen in ähnlicher Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesetzt und geplündert und die Bevölkerung drangsaliert.

Gerichtssaal.

§ Lebenslängliches Zuchthaus für einen Reumthätigen. Für sein ganzes Leben unschädlich gemacht wurde der erst 19 Jahre alte Fürsorgezögling Leonhard Steinweg, der sich vor dem Kölner Schwurgericht wegen Ermordung des Vätermeisters Hochgeschurtz zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist schon früh auf Abwegen geraten, er hat trotz seiner Jugend auch schon verschiedene Strafen hinter sich und mehrere Verfahren, darunter ein solches wegen Zuhälterei, schweben noch gegen ihn. Nachdem er aus der Fürsorgeanstalt entwichen war, floh er nach Belgien, von wo er nach hier kam. In einer Anleihe machte er die Bekanntschaft eines Neffen des Hochgeschurtz, der gleich ihm ein Zaugenichts war. Beide verabredeten sich, Einbruch bei Hochgeschurtz, der aber bereitwillig war, die Sache allein zu „drehen“. Nach Erbrechen des Fensters gelangte er vor das Schlafzimmer des Hochgeschurtz. Dieser erwachte von dem Geräusch und trat im Einbrecher, nur mit dem Hemd bekleidet, entgegen. Steinweg nahm sein im Griff festgehaltenes Messer und schlug Hochgeschurtz in den Hals. Der Betroffene vermochte nicht auf die Straße zu laufen und um Hilfe zu rufen, sondern brach er tot zusammen. Das Messer hatte eine 12 Zentimeter lange Wunde verursacht und die Schlagader getroffen. Der Täter entfernte sich dann rubig, reinigte das Messer vom Blut und leate es auf den Tisch in der Wohnung seiner Schwester. Dort wurde es gefunden und ihm zum Verriäter. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig und verurteilten ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte ein Schädling der menschlichen Gesellschaft sei, die vor ihm für immer geschützt werden müsse. Das sei aber nicht der Fall, man ihn nur auf 15 Jahre ins Zuchthaus schide und nach Verbüßung der Strafe dann Vierunddreißigjährig wieder auf die menschliche Gesellschaft loslasse.

§ Dem Henter verfallen. Das Reichsgericht hat im Urteil des Schwurgerichts Dresden, durch das die schiedene Schneiderin Margarete Müller wegen Mordes zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu deren Verlust der Ehrenrechte verurteilt wurde, die Verurteilung der Revision bestätigt. Die 52 Jahre alte Angeklagte hatte am 6. Mai 1914 in Dresden die verwitwete Christiane Müller in ihrer Wohnung erschlagen und ihr einen Geldbetrag von 300 Mark gestohlen, ferner am 4. Juli 1914 in Dresden die verwitwete Anna Marie Lehmann in ihrer Wohnung ermordet und ihr eine goldene Uhr mit goldener Kette, ein Armband, eine Brosche, eine Skunkboa und eine Summe baren Geldes gestohlen.

Volkswirtschaftliches.

© Wirtschaftlich weiter aufwärts. Nach den Erhebungen Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisen- und Erzeugung im deutschen Reich während des Mai (31 Arbeitstage) insgesamt 933 679 Tonnen gegen 938 679 im April (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 31 805 Tonnen (gegen 31 289 im August, 19 336 Tonnen im September, 22 336 Tonnen im Oktober, 26 290 Tonnen im November, 28 336 Tonnen im Dezember, 28 198 Tonnen im Januar, 28 336 Tonnen im Februar, 30 272 Tonnen im März und 31 805 Tonnen im April).

Wochenspeisezettel.

(für 4 Personen).

1. Form. Reichhaltigere Kost.

Montag. Kalte Rhabarberjuppe mit ausgequollener Reis. — Spinatpudding mit Bruchspargel und Kartoffeln. (Reste verwahren.)
Abends: Spiegeleier, Salat.
Dienstag. Suppe aus den Puddingresten oder Rhabarberjuppe (jedenfalls das Kochwasser des Bruchspargels vom Montag darin verwerten). — Salat.
Mittwoch. Fischsuppe (Schleiwasser und Fischreste wie Schotenreste). — Bratklopse mit Rührkartoffeln. — Stachelbeergelege mit Milch.
Abends: Sülze mit Bratkartoffeln.
Donnerstag. Blumenkohluppe (kalte). — Makkaroni mit Käse und Salat. — Rhabarbermus.
Abends: Spargel mit Röhrei.
Freitag. Suppe von frischen Gemüsen (unter Verwertung des Spargelwassers vom Abend vorher). — Gebratener Steinbutt mit kalter Kräutersauce.
Abends: Rührei mit Bratkartoffeln.
Sonntag. Fidejuso. — Gebackene Kalbskeule mit Kartoffeln. — Stachelbeergelege.

Abends: Leberwurst. — Weißer Käse — Radieschen.
Abends: Kalte Fleischbrühe (möglichst auf Eis). —
Kochschüssel mit Salat. — Erdbeertorteleis.
Abends: Selleriesalat. — Kalter Rucolatschnitt. — Ge-
röstetes Brot.
2. Form. Einfachere Kost.
Abends: Spargelsuppe. — Eierkuchen mit Stachelbeeren
Abends: Dicks Milch mit Brot.
Abends: Kalte Rhabarbersuppe. — Gebratene Heringe
mit Kartoffeln.
Abends: Käse. — Radieschen.
Abends: Makkaroni mit Bäckfleisch.
Abends: Maisgries in Milch mit Zucker und Zimt.
Abends: Reisfalschale. (Etwas Reis in Mager-
milch, bezw. halb Vollmilch, halb Wasser und etwas
Sauce dicklich weichgekocht und recht kalt gestekt.)
Darin eventuell 1/4 Pfd. geröstete Erdbeeren. —
Bratwurst.
Abends: Räucherfische und Pellkartoffeln.
Abends: Kalte Stachelbeersuppe. — Spinat in Eiern.
Abends: Heringstatar.
Abends: Rinderleber mit Kartoffelsalat.
Abends: Speckstücken.
Abends: Kalte Mandelmilch. (Mit einem E. abgezo-
gen. Schnee darauf gargebrüht.) — Falscher Hais
mit Kartoffeln und Gurkensalat. — Rhabarber-
kompott.
Abends: Reste vom Mittag kalt aufgeschnitten mit
Kartoffelsalat. — Weißer Käse.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Juni.

Das Herrenhaus trat heute zu einer Sitzung zu-
sammen. Man erwartete einen „großen Tag“, denn die
Kammerpräsidenten hatten eine Interpellation über die
Geldhaltung der Getreideversorgung im Reich
gestellt, und die sollte heute zur Verhandlung
kommen. Nun hatte es inzwischen aber wohl hinter den
Vorhang große Verhandlungen gegeben, und bei diesen
wurde das Fortbestehen der Getreidegesellschaft ge-
wahrt, so daß die Veranlassung zu dieser Inter-
pellation wegfällt. Die Antragsteller hatten sie denn auch
abgezogen. Und da das Fischereigesetz auf innere
Verhältnisse gestützt war, die ihm in der Kommission
Begründung erster Klasse bereiten werden, so hatte man
schon nichts auf der Tagesordnung als einige Bitt-
schriften. Auch die wurden von der Tagesordnung abge-
nommen. Dann sagte man sich gegenseitig einige liebe Worte
über die Verhandlungen. — Am nächsten Donnerstag
findet eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden
Kammern des Reichstages statt.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart,

Russischer Kriegsschauplatz.

Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen
den zusammenhängenden russischen Verteidigungsstellung an
der südlichen der Beresjka erkämpften die Truppen der
österreichischen Armee Stellung um Stellung. Grodel und
Lanow sind genommen. An der Nordfront wurde das
Lanowufer vom Feinde gesäubert, Lanow nach
dem Kampfe besetzt.
Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der
österreichischen Truppen fort. Die Östgruppe der Armee
hat neue schwere russische Angriffe wieder blutig
abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront und der Kärntner Grenze trat
in den letzten erfolglosen verlustreichen Vorstößen der
italienischen Armee ein, die nur durch Blänkelei und stellen-
weise Geschützfeuer unterbrochen ist. Ein gestern nach-
mittag bei Plawa angelegter feindlicher Angriff
wurde im Keime durch Geschützfeuer erstickt. Im
Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die
die Gebirgsübergänge östlich des Fessatales vorzu-
versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolgreiche
Aufmarsch auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone
vom Feinde eingestellt. In den wenigen „erlösten“
Stücken des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener
die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brü-
talen Gewaltmaßnahmen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Auf der Suche nach dem Del.

In Paris wurde amtlich bekannt gegeben, daß die
Kriegsflotte Englands und Frankreichs im Mitteländi-
schen Meer nunmehr mit der italienischen Flotte zu-
sammengewirkt. Die Flotte suchte das Meer ab, um die
Ueberlagerungen der deutschen Tauchboote zu ver-
hindern.

Neue deutschfeindliche Ausschreitungen.

In der englischen Stadt Kingston fanden gestern
eine antideutsche Kundgebungen statt. Ueber 3000 Per-
sonen durchzogen die Straßen unter deutschfeindlichen
Schildern. Schließlich schlugen sie die Richtung nach
Westen, in dem deutschen Besitz befindlichen Fabriken ein, in
denen sie zu zerstören. Aus den Nachbarorten
wurde eine starke Polizeibeamtungen zur Hilfe herbei-
gerufen. Nach mehreren Zusammenstößen gelang es der
Polizei, die Aufwiegler zu zerstreuen.

Kopfschmerz im russischen Heere.

Wie sich in Lemberg die Nachwirkungen der russi-
schen Ueberlagerungen immer mehr mehrien, bemächtigte sich

der Bevölkerung eine unbeschreibliche Gemütsbe-
wegung. Wie der Gewährsmann des erwähnten
Blattes weiter mitteilt, erzählte ihm ein russischer Gene-
ralstabschef, daß in den höheren russischen Militär-
kreisen gegenwärtig völlige Desorientierung
herrsche und diese Depression sich auch auf die Offiziers-
kreise übertrage. Die Ursache der russischen Niederlagen
wird natürlich auf Spionage zurückgeführt, und for-
gefeht werden russische Offiziere beschuldigt, die russischen
Kriegsoperationen verraten zu haben.

Auflösung der französischen Friedensvereine.

„Nach einer Meldung des „Tagesanzeiger“ aus Genf
hat die französische Regierung in Paris die Auflösung der
verschiedenen politischen Friedensvereine verfügt,
die in Paris, Lyon und Marseille durch Schriftenwechsel
mit dem neutralen Ausland für einen möglichst raschen
Friedensschluß agitiert haben.“

Tagesbericht vom 20. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 20. Juni.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front
nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe
blutig ab. In der Champagne wurde eine französische
Abteilung, die bei Vertus nach einer Minensprengung an-
griff, zusammengebrochen. Unternehmungen der Franzosen
gegen unsere Vorposten am Parroy-Walde führten zu ört-
lichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.
Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren
erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne
militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Pöggem in
Flandern warf, wurde ein Flugzeug heruntergeschossen, meh-
rere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein wei-
teres Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers
heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend
Schawlen und Augustowo wurden abgeschlagen. Eigene Vor-
stöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der
feindlichen Vorstellungen bei Dubi, Prusjicki und Zalesie
(östlich der Straße Prusjicki-Mysyn ec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generals v.
Borowich in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstell-
ungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen ha-
ben die Grodelstellung genommen. Zu Beginn des gestrigen
Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feld-
marschall-Leutnants von Arz zum Angriff auf die stark ver-
schanzte feindliche Linie; nach hartnäckigen Kämpfen waren
am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hin-
tereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilo-
meter langen Front nördlich von Janow bis Guta-Obe-
dynska (südöstlich Rawernska) gestürmt; am Abend war
der Feind bis hinter die große Straße Jolkiew (nördlich
Lemberg)-Rawernska geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner
heute Nacht auch aus der Anschließstellung zwischen Grodel
und den Dnjestrflüssen gewichen, hart bedrängt von den
österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestrflüssen und der Strypmündung
hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Amt-
lich verlautet vom 20. Juni, 10 Uhr vormittags: Auf der
ganzen Front aus der Bergstellung zurückgeworfen, sind
die Russen seit heute früh gegen 3 Uhr überall im Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Locales und Provinzielles.

* **Bierstadt.** Herr Lehrer Zeh, welcher seit dem
5. Mobilmachungstage zum Heeresdienste einberufen ist,
war seither in Wiesbaden auf dem Zollmeisteramt be-
schäftigt. Am Samstag wurde er nun zum Zollmeister
befördert und ist dem Pionierregiment Nr. 21 zu Mainz-
Castell zugeteilt. In den nächsten Tagen wird derselbe
mit dem Truppenteil zur Front abziehen.

Erbach im Odenwald. Bei dem im Forstort Jagel-
heimerberge am 6. d. M. ausgebrochenen Waldbrand wird
bezw. dessen Entstehung Brandstiftung vermutet. Die gräf-
liche Oberförsterei Erbach setzt zur Entdeckung und Bestra-
fung des Brandstifters eine Belohnung von 300 M. aus.

Fulda, 20. Juni. Den Höchstpreis für Wehl im
Einzelverkauf setzte der Magistrat auf 22 Pfg. für Roggen-
mehl und auf 26 Pfg. für Weizenmehl fest.

Kassel, 20. Juni. Mit 15 Millionen Mark beteiligte
sich die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel an der
Kriegsanleihe. Drei Millionen Mark wurden als gering-
verzinsliche Darlehen den Gemeinde-Verbänden zur Verfü-

gung gestellt und für sonstige soziale Kriegsaufgaben wur-
den bisher rund 470000 Mark bewilligt.

Marburg, 20. Juni. Zu vier Wochen Gefängnis
verurteilte das Landgericht einen jungen Burschen, der den
Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarre rauchte und
der Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, er-
hielt 3 Wochen Gefängnis.

Wibbel, 20. Juni. Der achtjährige Paul Leber ge-
riet beim Baden in der Nidda in den Strom und trieb ab.
Der Schüler Georg Filsinger sprang sofort nach und brachte
den bereits bewußlosen Knaben unter eigener Lebensgefahr
ans Ufer.

Büdingen, 20. Juni. Auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz erhielt der Schuldiener Heil von Stockheim für
seinen ausgezeichneten Sanitätshund, der im waldigen Ge-
lände zehn Verwundete aufgespürt hatte, das eiserne Kreuz.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 21. Juni.

700 Franzosen und 9500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (W. T.
B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der
Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich
Souches erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abge-
wiesen wurde. Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter
Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin Sous Tous
Bent.

Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff
über. Württemberger und norddeutsche Landwehr er-
stürmten auf 2 km Frontbreite mehrere hintereinander lie-
gende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei
neuen vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste zu. Die
Beute des Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere,
623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer.

Auf den Maasböden richteten die Franzosen gegen
unsere Stellungen an der Grande Tranchée, westlich Les
Eparges abends 5 starke Angriffe, die in unserer Feuer
zusammenbrachen. Ostlich der Straße drang der Feind
in Teile unserer Stellung ein. Er ist zum Teil bereits
wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlich von Luneville nahmen wir über Gondrevon
vorgehobene Vorposten vor überlegenen Kräften auf die
Hauptstellungen nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Ficht-
ale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir
zur Vermeidung von unnützen Verlusten planmäßig den
Ort Megeral, der von der französischen Artillerie in Trüm-
mer geschossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Schawlen und östlich der obo-
ren Dubissa mißlangen mehrere, zum Teil von starken
Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämp-
fen um Lemberg und Jolkiew. Rawernska ist in unserer
Hand. Westlich Rawernska wurde der Feind gestern von
deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden im Kampffelde zwischen
Janow und Magierow rund 9500 Russen gefangen genom-
men, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

Montag, 21.	5.	Vollst. Vorstellung: „Die Räuber“.
Dienstag, 22.	6.	„Hans Heiling“.
Mittwoch, 23.	7.	„Iphigenie auf Tauris“.
Donnerstag, 24.	8.	Vollst. Vorstellung: „Don Juan“.
Freitag, 25.	9.	„Das Räthchen von Heilbronn“.
Samstag, 26.	10.	„Die Fledermaus“.
Sonntag, 27.	11.	„Wilhelm Tell“.

Residenz-Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

Montag, 21.	„Die Affäre“.
Dienstag, 22.	„Die Kreuzschreiber“.
Mittwoch, 23.	„Rosmersholm“.
Donnerstag, 24.	„Die Affäre“.
Freitag, 25.	„Zum 1. Male: „Der Revisor“.
Samstag, 26.	„Die Kreuzschreiber“.
Sonntag, 27.	„Der Revisor“.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Aus Stadt und Land.

**** München im Zeichen der Bierbeschränkung.** Aus der bayerischen Hauptstadt wird berichtet: Die militärische Beschlagnahme eines großen Teiles der Münchener Biererzeugung führt zu einschneidenden Änderungen in der weltberühmten Bierstadt. Die großen Brauereien, voran das Hofbrauhaus, dann die großen Bierkeller müssen einzelne ihre großen Räume schließen, wenn die Tagesmenge ist bis auf den dritten Teil des vorherigen Bedarfs eingeschränkt worden. So im Rathäuser, dem zweitgrößten Bierhaus Münchens, von 150 auf 50 Hektoliter täglich. Die Schankdauer ist gleichfalls verkürzt worden. Manche Brauereien müssen schon um 7 Uhr abends schließen, andere geben nach dem Bierverbrauch noch Limonade oder Wein. Für die Gassenschänken erhalten die nachbarlichen Stummhunden Karten zum Bierhofen. Die Beschränkung wird vom Publikum mit gutem Humor ertragen.

**** Zwei Kinder verbrannt.** In Sallau haben bei dem Brand zweier Hallen eines Ländnermeisters zwei

Knaben im Alter von 5 und 8 Jahren den Tod in den Flammen gefunden. Sie hatten sich in einer Halle versteckt.

**** Großfeuer in Hamburg.** Am Donnerstag morgen ist der Speicher der Deutschen Vakuum-Öl-Alt-Ges. in Hamburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Lagerschaden ist sehr bedeutend. Das brennende Öl ergoß sich auf den Kanal, und die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser, so daß es trotz schnellen und kräftigen Eingreifens der Feuerwehr nicht vermieden werden konnte, daß in einem Hause 14 Wohnungen völlig ausgebrannt sind. Ein auf der anderen Seite des Kanals befindlicher Schuppen ist ebenfalls vernichtet worden.

**** Eine furchtbare Familientragödie** hat sich in Oberlosa im Vogtlande abgespielt. Auf einem Spaziergange warf der Maurer Kurt Biedermann plötzlich eine drei neben ihm gehenden Kinder in den dortigen Rittgutssteich, dann riß er das jüngste der entsetzten Mutter aus den Armen und warf es ebenfalls in den Teich. Alle vier Kinder ertranken. Die Mutter lief voller Verzweiflung die ganze Nacht hin-

durch ziellos umher. Der Mann warf sich dann gegen 9 Uhr vormittags vor einen Zug und wurde von einem Unfall getötet. Man glaubt, daß er die schreckliche Tat in einem Anfall geistiger Unmacht verübt hat.

**** Ein Zuerichtlicher.** Ein bosnischer Soldat Mitte März über einen in seiner Nähe nie ergründeten Granatschuß so erschreckt, daß er in einen schlafenden Zustand verfallen war. Dieser Schlafzustand ist heute bestehen geblieben. Wie Prof. Mayer, der jetzt im Innsbrucker Lazarett untergebrachten Soldaten behandelt hat, in der dortigen wissenschaftlichen Ärztegesellschaft mitteilte, hat der Soldat seitdem künstlich ernährt werden können. Durch ständige Reizung hat man es augenblicklich schon so weit gebracht, daß er wenigstens, wenn ihm Nahrung zugeführt wird, unwillkürliche Schluckbewegungen macht. Seine Nadelstiche an Nase und Armen, auch gegen solche an Rücken, ist er aber immer noch unempfindlich.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1915 findet eine Erhebung der Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz, Dinkel, Fersen, sowie Emmer und Einkorn, (Winter- und Sommerfrucht, Winter- und Sommergerste) Menggetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln durch Befragen der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen, die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- und Steuerbehörden einzuholen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund der Verordnung vom 10. Juni 1915 und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund der vorerwähnten Verordnungen und Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 30.000 Mark bestraft.

Bierstadt, den 16. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.
Zu vermieten sind Wohnungen
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen
Die Geschäftsstelle.

Restaurant „Vater Rhein“,

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden
Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen
Kunst-Geigen-Orchesters. 422
Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

Kaffee Nerotal, :: Wiesbaden

(früher Beausite). 423

Mittwochs und Sonntags

KONZERTE

der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 7
neben Hotel Vater Rhein.



Nachruf.

Tiefbetrauert von Allen, die ihn kannten, von seinen militärischen Vorgesetzten und Kameraden, starb am 15. d. Mts. den Heldentod auf dem Felde der Ehre unser langjähriger Obergärtner

Herr Friedrich Faas

Unteroff. d. Landw. u. Inh. d. Eisernen Kreuzes.

Seit 12 Jahren in unserem Geschäft tätig, verlieren wir in ihm den gewissenhaftesten, fachkundigsten und unermüdlich tätigen Mitarbeiter und treuesten Freund. Sein Andenken wird von Allen, die mit ihm tätig waren, heilig gehalten werden.

Friedrich Hirsch.

Bierstadt, den 21. Juni 1915. 466



Turnverein Bierstadt.

Eingetr. Verein.

Nachruf.

Für sein Vaterland starb den Heldentod im jugendlichen Alter fern von der Heimat im feindlichen Russland unser unvergessliches Mitglied

Aug. Schreiber.

Der so jäh aus dem Leben Gerissene war uns stets ein gern gesehenes liebes Mitglied. So wie seine ganze Familie, Vater und Brüder immer für den Verein eintraten, so war er auch immer voll und ganz für den Verein. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, für sein Vaterland zu kämpfen, als ihn die tödliche Kugel traf. Mit der größten Hoffnung hat ihn der Vater, hat ihn der Verein hingegeben. Aber es sollte ihm nicht vergönnt sein, in unsere Mitte zurückzukehren. So betrauern wir schon das zweite Mitglied aus seiner Familie und der Turnverein nimmt Anteil an dem Geschick der schwergeprüften Eltern und spricht sein innigstes Beileid aus.

Der Vorstand.

Nachruf.

Für sein Vaterland und uns starb in voller Pflichterfüllung den Heldentod am 11. Juni fern von der Heimat unser verdientes Mitglied

Eugen Schweitzer.

Der Verein verliert und betrauert in dem so jäh aus dem Leben Gerissenen eine verdiente Kraft. So war er lange Jahre Vorstandsmitglied und war mit Lust und Liebe bei dem Verein und mit seinem humanen Charakter erwarb er sich die Achtung aller Mitglieder, was sie damit bekundeten, daß sie ihn zu ihrem Vorsitzenden wählten. Auch hier war er sich seiner Pflicht bewußt und vertrat den Verein voll und ganz. Als dann das Vaterland rief und er unter die Fahnen eilen mußte, folgte er willig in treuer Pflichterfüllung, davon zeugt auch die Ehrung, die ihm kurz vor seinem Heldentod zu Teil ward, das Eisenerne Kreuz. Leider nur kurze Zeit konnte er sich der Auszeichnung erfreuen. Da es nun bestimmt ist in Gottes Rat, daß er nicht mehr in unsere Mitte zurückkehrt und der Verein an seinem Grabe trauern kann, so wird ihm doch stets ein dankbares Andenken beschieden sein und der Verein spricht der trauernden Gattin das innigste Beileid aus.

Der Vorstand.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Krawatten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 123

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Bierstadt am Samstag, den 26. Juni, im Gasthause „Bären“, (Besitzer Karl Friedrich), abends 9 Uhr, 10jährige

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berlesen des Protokolls.
2. Jahresbericht des ersten Vorsitzenden.
3. Kassensbericht; Entlastung des Kassierers.
4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
5. Verschiedenes.

Bemerkung: Da eine statuliche Anzahl unserer Mitglieder zum Präsidium einberufen ist, sollte es Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, in der Hauptversammlung pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ein Wohnhaus

Hinterhof 6, mit 10 Zimmern auf 1. Okt. zu vermieten oder zu verkaufen. L. Weikendach, 464 Tannstr. 9.

Institut Bein,

Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.

Unterricht in allen kaufm. Fächern, sowie in Stenogr., Maschin-Schr., Schönhehr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und Privat-Unterrichtung. Eintritt jederzeit.

Hermann Bein, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer

Clara Bein, akad. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

akad. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

akad. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

akad. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Tee.

Haushaltstee (ausgezeichnet) 1 Pfund 1.00
Holländ. Mischung 1.00
Besuchstee, duftig 1.00
Ceylontee, kräftig 1.00

A. H. Linnenkolp

Wiesbaden, 15 Ellenbogengasse

Telephon 94.

Halt!

Hier bekommen Sie

für jedes 1/2 Liter

Meising, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, Stahl

Praxis, 12

Bitte auf Namen zu achten.